

KGW's Rundschreiben



26.01.2016
Seite 1 von 3

Gut gemeinte Wünsche kann man – wenn sie ernst gemeint sind – immer vortragen. Für unsere Geschäftsfreunde nur das Beste im neuen Jahr mit wenig Ärger, viel Freude und einem großen Sack voll Gesundheit!

Deutschland in Europa und der Welt

Wenn man das Jahr 2015 Revue passieren lässt, werden die Baustellen sichtbar, die noch abgearbeitet werden müssen. Wir denken zurück an die Terroranschläge vom November in Paris. Die Spannungen haben sich über Europa hinaus bis nach Afrika und in den mittleren Osten gezogen. In diesem Zusammenhang muss man die Flüchtlingsbewegungen nennen. Europäische Länder bauen Zäune und Schranken auf, während Deutschland versucht, die Sache unter dem Slogan „Wir schaffen das!“ mit Bürokratie in den Griff zu bekommen. Wenn sich aus der Vielzahl der Asylbewerber nur 10-15% Fachkräfte rekrutieren lassen, ist zu befürchten, dass wir es nicht schaffen. Hoffentlich irren wir uns mit unserer Meinung.

Eindeutig verlangsamt sich das Wachstum des Welthandels. Erheblichen Anteil daran hat der Rückgang der Rohstoffpreise.

Der Zusammenbruch von Lehman Brothers ist 7 Jahre her und seither ist die internationale Finanzstabilität immer noch nicht sichergestellt.

Es ist deshalb nicht zu erwarten, dass 2016 die ganz große Wende bringt. Es ist zu erwarten, dass das neue Jahr ähnlich enttäuschend sein wird wie 2015. Die alternde deutsche Bevölkerung und die schwächelnden Banken werden auch in diesem Jahr das Wachstum in Deutschland bremsen. Die hohe Verschuldung der einzelnen Länder zieht niedrige Investitionen nach sich und schwache Banken sagen keine positive Entwicklung der einzelnen Volkswirtschaften voraus.

In China sind die zweistelligen Wachstumsraten einstellig geworden und in Amerika bahnt sich eine Normalisierung der Geldpolitik an. Chinesische Strukturreformen versuchen, einen Normalstandard zu erreichen. Ein gesichertes, nachhaltiges Wachstum baut auf künftige Dienstleistungen und Konsum und weniger auf Fertigungsaktivitäten. Diese chinesische Wirtschaftspolitik setzt die rohstoffexportierenden Länder unter Druck, weil die Nachfrage (z.B. nach Eisenerz) erheblich zurückgeht. Bedingt dadurch bleiben die Rohstoffpreise niedrig.

Die Eurozone wird sich nicht nur in diesem, sondern auch in den nächsten Jahren mit den vergebenen faulen Krediten in Höhe von über 900 Milliarden Euro beschäftigen müssen, so dass die Finanzkrise nach wie vor ein Thema ist.

Wenn man in Europa zusammenrücken will, müssen die gegenseitigen Wirtschaftsstrukturen verbessert und die Finanzmärkte geordnet werden. Man muss sich bewusst sein, dass das Migrationsproblem von allen Ländern eine Lösung fordert. Die EU hat bei der gegenwärtigen Flüchtlingskrise versagt und viel Vertrauen in der Bevölkerung verspielt. Die Regierungen haben die Migrationssituation nicht unter Kontrolle und hier ist auch ein Grund dafür zu sehen, warum Großbritannien mit dem Gedanken spielt, aus der Union auszutreten.

Wenn man sich selbst einredet, dass im neuen Jahr alles besser wird, dann spielt man mit dem Faktor Hoffnung. Die Prognosen sagen eine Wachstumsrate von gut 1,5% voraus, eine Arbeitslosenzahl von ca. 2,6 Millionen und eine Inflationsrate, die unter 2% liegt (für Europa unter 1%). Es ist wohl kaum zu erwarten, dass der Bürokratieabbau, eine verlässliche Energiepolitik und eine Fachkräftesicherung in diesem Jahr von der Politik als erledigt abgearbeitet werden. Das Thema Griechenland wird in der Presse im Augenblick etwas stiefmütterlich behandelt. Der deutsche Steuerzahler wird in Zukunft dazu aber noch einiges hören und in der „Lohntüte“ merken. Auf Grund des abgestürzten Ölpreises fährt derjenige, der tanken muss, lächelnd zu Zapfsäule. Der Heizölkäufer notiert mit Freude Preise, wie sie zuletzt vor ca. 12 Jahren waren. Kaum denkt man aber darüber nach, dass damit ökonomische Risiken verbunden sind. Es werden die Investitionen abnehmen und das Auftragsvolumen in der Ölindustrie sinkt. Je billiger das Öl wird,

desto unrentabler ist die Erschließung neuer Ölfelder. Die Zahl der Fracking-Bohrlöcher in den USA hat sich nahezu halbiert. Das zieht aber Firmenpleiten und Arbeitslose nach sich. Der niedrige Ölpreis drückt die Inflationsraten nach unten und stabilisiert die Deflation. Den Ölförderländern brechen durch eingeschränkte Fördermengen Staatseinnahmen weg und benötigte Gelder (z.B. für den Kampf gegen Terroristen) fehlen.

Nicht nur in der Politik sondern auch in der Wirtschaft setzt man sich für dieses Jahr Ziele und weiß bereits jetzt, dass sie am Ende nicht erreicht werden. Wenn in Europa jeder Mitgliedsstaat seine eigenen Interessen achtet, ist ein gemeinsames Europa in weite Ferne gerückt.

Marktsituation für rost- und säurebeständige Edelstahlbleche und -bänder

Das international tätige Marktforschungsunternehmen MEPS hat errechnet, dass die Erzeugung von nichtrostendem Stahl in 2015 um 1% auf 42,1 Millionen Tonnen gestiegen ist. Besonderen Anteil daran hatten die USA und Südkorea. Nummer 1 allerdings war erneut China. Für 2016 prognostiziert man weltweit 42 Millionen Tonnen.

In Deutschland kann man allerdings mit Fug und Recht von einem mageren Jahr sprechen. In der Bibel folgen nach bekanntlich 7 mageren Jahren 7 fette. Aber die 7 mageren Jahre sind noch nicht um. Vergeblich sucht man im schwachen bundesdeutschen Edelstahlmarkt Anzeichen für eine Wende. Lagerführende Händler und Servicebetriebe sind mehr als unzufrieden mit dieser Situation und versuchen, durch Drehen an der Kostenschraube liquide zu bleiben. Wenn wir die gegenwärtige Marktsituation so real schildern, dann ist es kein Klimpern, das zum Handwerk gehört, sondern die Feststellung, dass die Existenz des einen oder anderen Anbieters rost- und säurebeständiger Flachprodukte gefährdet sein könnte. Der einzige, der davon profitiert, ist der Verbraucher. Auch mit Anti-Dumping-Zöllen gegen China und Taiwan wird es in Zukunft ein „Hauen und Stechen“ ums Überleben geben.

Die Rohstoffmärkte

In 2015 permanent gefallene Legierungszuschläge (und weiter im laufenden Jahr) basieren auf dem Rückgang der Rohstoffpreise. Alle Unternehmen (Minenbetreiber, Rohstoffunternehmen, Stahlwerke, Zulieferer der Minen- und Erdölindustrie usw.) leiden unter der derzeitigen Marktsituation.

Der relativ schwache Euro hat dafür gesorgt, dass die Preise noch weiter verfielen.

Der größte Verlierer am Markt war eindeutig **Nickel**. Der Wert des Nickels von 2011 bis heute reduzierte sich um ca. 70%. Es gehört sehr viel Mut und Zuversicht dazu, um für 2016 steigende Nickelpreise zu prognostizieren. Wir gehören zu der Gruppe, die ausgehend von den jetzigen Notierungen Luft nach unten sehen. Was die Nickel-Study-Group veranlasst hat, für dieses Jahr ein Angebotsdefizit von ca. 23.000 Tonnen Nickel vorherzusagen, bleibt deren Geheimnis. Vielleicht rechnet man damit, dass Schließungen von Nickelminen zur Verknappung des Angebotes beitragen könnten. Aber hat man auch den Bestand an der LME gesehen (siehe unsere Statistik)?

Nicht so krass wie bei Nickel sieht es bei **Ferrochrom** und **Ferromolybdän** aus, aber zum Jubeln ist die Situation auch hier nicht.

Sollte es in nächster Zeit aus China keine Initialzündung (bezüglich des Rohstoffbedarfes) geben, steht eine Rohstoffpreiserhöhung für die benötigten Legierungselemente in der Ferne.

Währungen und Rohstoffe im Vergleich

Datum	Devisenkurs € / US-\$	Kassapreis Nickel (LME)	3 Monats-Preis Nickel (LME)	Nickel-Bestand LME	dt. Kassapreis Nickel €/100 kg	dt. Kassapreis Molybdän €/100 kg
02.01.2015	1.191	14.880	15.000	414.900	1.237	1.746
04.01.2016	1.0790	8.515	8.565	441.342	781	1.101
25.01.2016	1.0834	8.555	8.610	449.550	791	1.110

Legierungszuschläge für rostfreie Bleche und Bänder

W-Nr.	Tiefste LZ 2015 €/to	Höchste LZ 2015 €/to	Jan 2016 €/to	Feb 2016 €/to	Mrz 2016 €/to	Apr 2016 €/to	Mai 2016 €/to	Jun 2016 €/to	Juli 2016 €/to	Aug 2016 €/to	Sep 2016 €/to	Okt 2016 €/to	Nov 2016 €/to	Dez 2016 €/to
4016	11/15 - 438	07/15 - 486	460	426										
4113	11/15 - 510	05/15 - 623	526	501										
4301	10/15 - 985	01/15 - 1.327	927	872										
4310 *)	10/15 - 926	03/15 - 1.229	893	845										
4310Mo*)	10/15 - 951	03/15 - 1.291	899	849										
4404	01/15 - 1.928	12/15 - 1.332	1.231	1.189										
4521	12/15 - 652	02/15 - 811	676	661										
4539	12/15 - 2.350	01/15 - 3.588	2.121	2.064										
4571	12/15 - 1.352	01/15 - 1.959	1.248	1.204										

*) bei diesen Werkstoffen werden in der Regel noch Aufschläge für Präzisionsband erhoben

Edelstahlschrott

W-Nr.	höchst 2015 €/to	tiefst 2015 €/to	Jan 2016 €/to	Feb 2016 €/to	Mrz 2016 €/to	Apr 2016 €/to	Mai 2016 €/to	Jun 2016 €/to	Juli 2016 €/to	Aug 2016 €/to	Sep 2016 €/to	Okt 2016 €/to	Nov 2016 €/to	Dez 2016 €/to
Cr-Stähle (VF*) z.B. 4016	Apr. 390	Nov. 210	200											
Ni-Stähle (V2A*) z.B. 4301	Mai 1.200	Nov. 750	740											
Cr-Ni-Mo-Stähle (V4A*) z.B. 4404/4571	März 1.680	Dez. 1.040	1.000											

*) Markennamen ThyssenKrupp Nirosta / Outokumpu Nirosta

Das KGW-Team